

Nachrichten aus Mission EineWelt und den Partnerkirchen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

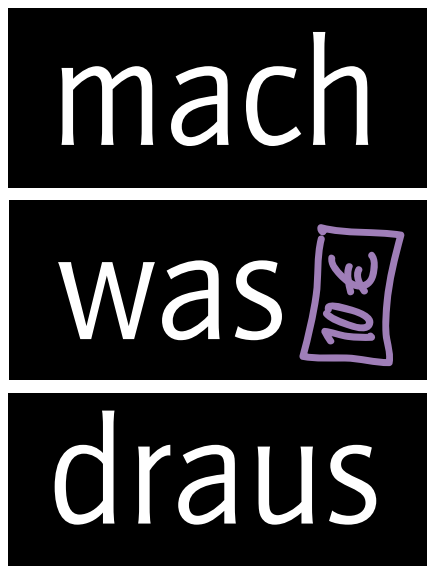
Auch Viva Voce unterstützt die Talente-Aktion von Mission EineWelt

## Von Chutneys, Sympathie-Keksen und einer Schuhputzaktion

Mit einer Präsentation bei der Frühjahrstagung der evangelischen Landessynode Ende März hat Mission EineWelt in Coburg eine Talente-Aktion gestartet. „mach was draus“ ist die pfiffige Aktion überschrieben, die bis 31. Oktober 2017 laufen wird. Wer mitmacht soll seine Talente und Fähigkeiten einsetzen, ein kleines Startkapital zu vermehren. Der Erlös kommt Projekten in Übersee zugute, die von dem landeskirchlichen Partnerschaftszentrum unterstützt werden.

Mitmachen darf jeder, ob Privatperson, Kirchengemeinde, Jugend- oder Partnerschaftsgruppe, Schulklasse, Familien, groß, klein, alt, jung. Unter **www.mach-was-draus.de** können sich Interessierte für die Aktion anmelden und erhalten 10 Euro Startkapital und ein Info-Paket mit den wichtigsten Eckdaten zur Aktion sowie einigen Anregungen, welche Aktionsmöglichkeiten es beispielsweise gibt.

Wie es geht, hat unter anderem die Präsidentin der Landessynode, Dr. Annekathrin Preidel, in Coburg gezeigt. Sie bot bei der Synodentagung selbstgemachte Chutneys in Gläsern gegen eine Spende an. Hanns Hoerschelmann, Direktor von Mission EineWelt, putzte Schuhe und die Synodalen Renate Käser, Kathrin Neeb und Karl Georg Haubelt verkauften Sympathie-Kekse und haben das selbstgesteckte Ziel, ihren Einsatz zu verzehnfachen, übertroffen.



Synodalpräsidentin Annekathrin Preidel kochte Chutneys und Mixpickles (Bild oben), die Synodalen Renate Käser, Kathrin Neeb und Karl Georg Haubelt verkauften Sympathie-Kekse (Bild Mitte) und Direktor Hanns Hoerschelmann von Mission EineWelt putzte Schuhe. Das waren die ersten erfolgreichen Aktionen zur Talente-Aktion von Mission EineWelt bei der Frühjahrssynode in Coburg.



Fotos (9): MEW/Schlöcker



Auf der Webseite können die Teilnehmenden ihre Ideen vorstellen. Auch Gruppen können sich anmelden und bis zu 50 Euro als Startkapital anfordern. Das Geld wird von der Evangelischen Bank zur Verfügung gestellt. Bei der Herbsttagung

der evangelischen Landessynode wird Ende November in Amberg dann Bilanz gezogen.

Die A-cappella-Band Viva Voce unterstützt die Aktion ebenfalls. Wir werden unter anderem auf **www.mach-was-draus.de** darüber berichten.

Helge Neuschwander-Lutz

Die Geschichte von Abdi Aden Abdullahi, einem ehemaligen Flüchtling, der in seine Heimat Somalia zurückkehrte.

## Glücklich, zu Hause zu sein

Mission EineWelt arbeitet mit dem Lutherischen Weltbund (LWB) eng zusammen und unterstützt selbst die Flüchtlingsarbeit der tansanischen Partnerkirche. Mit der Situation im größten Flüchtlingslager der Welt, im keniaschen Dadaab, ist das Partnerschaftszentrum vertraut. Aus dem LWB hat uns nun folgende Flüchtlingsgeschichte erreicht.

Als wir die Arbeit des Lutherischen Weltbundes im somalischen Kismayu aufnehmen, traf unsere Teamleiterin Anne Wangari auf einen jungen Mann. Abdi Aden Abdullahi war nach Jahren der Zuflucht in

den Dadaab-Lagern in Kenia in seine Heimat Somalia zurückgekehrt.

Im Alter von nur vier Jahren war Abdi von seinen Eltern in die Dadaab-Flüchtlingslager gebracht worden. Er ist das achte Kind



Melany Markham

**Abdi Aden Abdullahi** hat einen weiten Weg hinter sich gebracht, bevor er in seine Heimat zurückkehrte - und wurde dabei unterstützt.

in einer Familie mit elf Kindern. Als sie in Dadaab ankamen, befand sich die Familie im Dagahaley Camp. Hier wurde auch Abdis jüngster Bruder geboren.

Im Jahr 1995 begann Abdi seine religiösen Studien in der Moschee und im Kindergarten in Dagahaley, damals von CARE International verwaltet. Er beendete sein Grundschulstudium im Jahr 2003 und setzte die Ausbildung in einer Sekundarschule im selben Lager bis 2004 fort.

### Ein Jahr in Nairobi

Nachdem er einige Zeit im Lager war, wurde Abdi von einem Onkel, der ein kleines Geschäft in der Eastleigh-Nachbarschaft führte, nach Nairobi eingeladen. Er blieb ein Jahr bei seinem Onkel, bevor er 2009 nach Dadaab zurückkehrte, als er zu einem Gespräch über eine Rückführung eingeladen worden war. Stattdessen begann er eine Tätigkeit in der Flüchtlingsarbeit von CARE International und arbeitete als nicht ausgebildeter Grundschullehrer. CARE unterstützte Abdi im Jahr 2011 mit einem Stipendium für eine Ausbildung zum Lehrer.

Nachdem er seine Ausbildung 2012 beendet hatte, erkannte er andere Mög-

### Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Thema "Flucht und Migration" lässt uns noch nicht los. Wie auch, wenn beides durch die hiesigen und die europäischen Wahlkämpfe als Thema weiter bleibt und manchmal auch instrumentalisiert wird. Wir werfen einen Blick nach Ostafrika und zur Lebensgeschichte eines somalischen Flüchtlings. Das können Sie gleich auf den ersten Seiten lesen.

Aber wir stellen hier auch zwei weitere aktuelle Aktionen vor: die Talenteaktion "mach was draus" anlässlich unseres zehnjährigen Bestehens und die Informations- und Sammelaktion rund um das Thema Handy.

Auch haben wir in den letzten Monaten mehrere Filmprojekte in Afrika

und Lateinamerika unterstützt. Der Film "Sing It Loud" hatte Anfang Mai Premiere in München.

Ein Rückblick zu einer großen Freihandelskonferenz vervollständigt die Übersicht über die Themen dieser Ausgabe. Wenn Sie die Zeitschrift in Händen halten, ist der Kirchentag in Berlin bereits vorbei und die Weltausstellung in Wittenberg hat begonnen. Über beides werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Sommerzeit.

Ihre und Ihr

*G. Hoerschelmann*

Dr. Gabriele Hoerschelmann  
Direktorin

*H. Hoerschelmann*

Hanns Hoerschelmann  
Direktor

Foto: MEW/Emann



TONY KARUMBA/AFP/Getty Images



EU/ECHO/Ian Van Engelgem

lichkeiten, als nur zu unterrichten. Abdi bewarb sich beim LWB als Sozialarbeiter. "Die Bezahlung war besser und die Arbeitsbelastung geringer. Ich sah auch die Chance, andere Erfahrungen zu sammeln", erklärt Abdi der LWB-Teamleiter Anne Wangari in einem Gespräch.

Bei dieser Gelegenheit berichtete er, dass er während dieser Zeit beim LWB viele Möglichkeiten für Schulungen erhielt, um sich zu verbessern. Er wurde unter anderem darin geschult, wie man mit Beschwerden von Gemeinden, der Bereitstellung von psychosozialer Unterstützung und mit dem Thema Erste Hilfe umgeht.

Abdi heiratete 2009 nach der Rückkehr aus Nairobi und wurde Vater von drei Kindern, einem Mädchen und zwei Jungen. Im Februar 2015 beschloss Abdi, nach Somalia zurückzukehren. Er machte sich erst einmal ein Bild, ob es sicher wäre, mit seiner jungen Familie zurückzukehren. Im September zog die Familie nach Kismayu.

Als seine Frau mit dem vierten Kind schwanger wurde, schickte Abdi sie und die Kinder im Dezember 2016 nach Dagahaley. Dort kam die 2. Tochter zur Welt. Weil in Kismayu die medizinischen Einrichtungen nicht sicher für schwangere Frauen

**Dadaab:** Das größte Flüchtlingslager der Welt wurde 1992 eingerichtet und liegt im Osten Kenias nahe der Grenze zu Somalia. Dort suchten zeitweilig bis zu 400.000 Menschen Zuflucht.

waren, entschied Abdi, Frau und Kinder für die Entbindung zurück nach Dagahaley zu schicken.

### Überall Sicherheitskontrollen

"Als ich zum ersten Mal nach Kismayu zurückkehrte, gab es überall Sicherheitskontrollen und Sicherheitspersonal. Das erschreckte mich", berichtet er Teamleiterin Wangari. "Aber ich konnte beim Somali Peace Institute, einer lokalen Nichtregierungsorganisation, als Projektleiter arbeiten. Das Gehalt war gut und ich konnte für meine Familie sorgen", erzählt er.

Im September 2016 verließ er die NGO und arbeitete erst als Übersetzer. Danach war er als Projektassistent der Internationalen Organisation für Migration tätig. Abdi unterstützt heute die Jugend in Kismayu. "Der LWB eröffnete mir in Dagahaley meine Welt. Wir wurden unterstützt

und hatten die Freiheit, zu arbeiten und zu lernen, sowohl von den nationalen Mitarbeitenden als auch von Kolleginnen und Kollegen aus anderen Lagern. Das war sehr aufregend. Wir wurden geschult, Lebensmittel und Artikel des täglichen Bedarfs an die Flüchtlinge zu verteilen. Wir wurden auch geschult, wie Zusammenarbeit organisiert werden kann und dabei Führungskräfte und Gemeinschaftsmitglieder einbezogen werden. Die Leitung des Flüchtlingslagers brachte uns Vertrauen entgegen und erlaubte uns, Entscheidungen selbst zu treffen."

Abdi betont heute, dass er vom LWB all das gelernt hat, was ihn zu dem gemacht hat, der er jetzt ist. Und er hoffe, dass die Zusammenarbeit in Somalia weitergeht.

Lennart Hernander  
ist der Verantwortliche für das Djibouti-Programm  
beim Weltdienst des Lutherischen Weltbundes in Kenia

# Chor als Chance

**Sing It Loud: Ein Musikfilmprojekt, das von Mission EineWelt unterstützt wird**

**Der von Mission Eine Welt geförderte Dokumentarfilm „Sing It Loud“ erzählt von einem Chorwettbewerb der evangelisch-lutherischen Kirche in Ostafrika.**

„Luthers Erben in Tansania“ – wer hier eine Lektion in Kolonialgeschichte erwartet, liegt falsch. Der Untertitel musste sein – half er doch, im Hinblick auf das Jubiläum 500 Jahre Reformation Unterstützer für das Filmprojekt mit ins Boot zu holen: neben Mission EineWelt und dem Leipziger Missionswerk, die im 19. Jahrhundert bereits im späteren „Deutsch-Ostafrika“ aktiv waren, die Hessische Filmförderung und den TV-Sender 3Sat, wo der Film im Herbst laufen soll.

Dennoch ist der heuer omnipräsente Reformator im Filmtitel mehr als nur Marketing. Musik spielte in dessen emotional angelegter Glaubens-Lehre didaktisch eine wesentliche Rolle, Luther komponierte selbst. Das im Film wichtigste Kirchenlied wird ihm zugeschrieben: „Ein feste Burg ist unser Gott“ – auf Suaheli: „Mungu Wetu Ndiye Boma“.

Die ersten Bilder des Films zeigen, wie der getragene Pflicht-Choral vom

Kanaani-Jugendchor mit mäßigem Enthusiasmus aufgenommen wird. Sichtlich mehr Begeisterung entfaltet die 24-köpfige Truppe um Chorleiter Emmanuel Lazer und Sänger Nuru Masunga bei der Kür: eigens komponierte Stücke – ob als muntere Tanzinszenierung vor der Freiluft-Kulisse des imposanten Viertausender-Vulkans Mount Meru oder beim Lebensfreude versprühenden Videodreh mit Jungregisseur Kelvin Mollel, dessen zweiter Vorname tatsächlich 'Gospel' lautet.

Die kreative Entfaltung dieser drei jugendlichen Autodidakten steht für die Chancen, die ein mittlerweile von Hunderten Chören frequentierter Wettbewerb den Teilnehmern bietet, den die evangelisch-lutherische Kirche Tansanias seit über 60 Jahren veranstaltet. Schon zu Zeiten Luthers entstand sozialer Zusammenhalt durch gemeinsames Singen. Wer Chormitglied ist, nimmt keine Drogen, gilt als zuverlässig und bekommt eher Arbeit.

Die Zuschauer lernen auch Kleinbäuerin Martha kennen, die mittlerweile für den Neema-Chor der Monduli-Dorfgemeinschaft komponiert und ihre Musiklehrer

mangels Geld auch mal mit Feldfrüchten bezahlt. Oder das Mittelstands-Ehepaar Maria und Evarest, die eine Autowerkstatt in der Großstadt Arusha betreiben, nachdem Marias Boutique pleite ging – und seit 20 Jahren den A-Capella-Cantate-Chor leiten.

Sowohl in der ethnisch vielfältigen tansanischen Kultur als auch in der lutherischen Mission ist Musik fest verankert. Europäische Missionare gründeten Chöre und bekehrten über Kirchenlieder – höchst erfolgreich. Tansania hat heute mit über 6,5 Millionen Mitgliedern die zweitgrößte lutherische Kirche weltweit (nach Äthiopien). Deren Kirchenmusik-Direktor Hezron Mashauri, selbst der Volksgruppe der Massai zugehörig, meint: „Ich glaube nicht, dass das Christentum heute unsere Tradition untergräbt. Wir mögen unsere Kultur – und Gott mögen wir auch.“

Regisseurin Julia Irene Peters, die das Projekt seit über zehn Jahren umtreibt, möchte mittels ihrer Protagonisten, die trotz widriger ökonomischer Verhältnisse ihr Glück im Chor gefunden haben, „ein anderes als das übliche Afrikabild vermitteln, bei dem Armut, Krieg und Aids im Mittelpunkt stehen.“ Das gelingt trotz etwas spannungsarmem Finale mittels einiger schöner Kinomomente, etwa wenn die Dorfbewohner durch die Savanne Richtung Gesangs-Wettbewerb wandern oder die Ladies vom Cantate-Chor beim Friseurbesuch gemeinsam trällern.

Die vielleicht beste Pointe liefern die engagierte Filmemacherin und ihr Team aber nach dem Film. Per Crowdfunding wurde genug Geld gesammelt, um den Kanaani-Jugendchor für eine Kinotour nach Deutschland zu holen.



© JIP Filmproduktion

**Der Kanaani Chor** vor dem 4.565 Meter hohen Mount Meru im Norden Tansanias.

Stefan Rambow

# Fragen. Durchblicken. Handeln!

## Die HANDYAKTION in Bayern

Gemeinsam mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern startet Mission EineWelt „Die HANDYAKTION in Bayern“ und versucht damit, wertvolle Rohstoffe zurückzugewinnen und über das Thema Handy zu informieren.

Im Mai 2017 startet Mission EineWelt zusammen mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern „Die HANDYAKTION in Bayern“. Die Aktion zeigt soziale und ökologische Auswirkungen der Handyproduktion sowie alternative Handlungsmöglichkeiten auf. Entlang der Wertschöpfungskette soll über die wahren Kosten eines Handys aufgeklärt werden. Dabei geht es um die problematischen Bedingungen beim Abbau der Erze in Minen, um die Verarbeitung der Metalle zu den einzelnen Komponenten sowie die Fertigung der Endgeräte, deren Verkauf und Entsorgung.

### Handy-Sammelaktion

Die Sammelaktion für alte oder kaputte Handys fördert die Weiterverwendung und fachgerechte Entsorgung. In den Handys enthaltene Rohstoffe werden so recycelt. Kooperationspartner ist die Deutsche Telekom, die für jedes abgegebene Handy 70 Cent zahlt. Damit werden Bildungsprojekte in Liberia, El Salvador und auch in Bayern unterstützt. Schirmherrin der Aktion ist Dr. Beate Merk, bayerische Staatsministerin für Europaangelegenheiten und regionale Beziehungen.

Allein in Deutschland werden jedes Jahr mehr als 35 Millionen neue Handys gekauft. Jedes Gerät wird durchschnittlich nur 18 Monate genutzt und dann durch ein neues ersetzt. Diese Praxis verursacht jährlich rund 5.000 Tonnen Elektroschrott.

### Schatzkiste Handy

Ausgediente Mobiltelefone verschwinden oft in Schubladen und bleiben dort. Doch die kleinen „Schatzkisten“ enthalten wertvolle Rohstoffe wie Gold, Silber oder Kupfer, die überwiegend in Schwellen- und Entwicklungsländern wie der Demokratischen Republik Kongo, Indonesien, Südafrika oder Argentinien abgebaut werden.



[www.handyaktion-bayern.de](http://www.handyaktion-bayern.de)

Sowohl der Bau als auch der Betrieb der Minen sind umweltschädlich. Wälder werden gerodet und viele Tonnen Gestein gesprengt. Um Edelmetalle aus Gestein zu lösen, werden giftige Chemikalien verwendet, die in Flüsse und Meere gelangen können.

Die ArbeiterInnen in den Minen schuften meist unter ausbeuterischen und gesundheitsschädigenden Bedingungen. Vor allem im Ost-Kongo kämpfen Rebellen und Soldaten seit Jahren um die Kontrolle über die Rohstoffe. Unter der Gewalt leiden die Menschen massiv, besonders Frauen und Kinder.

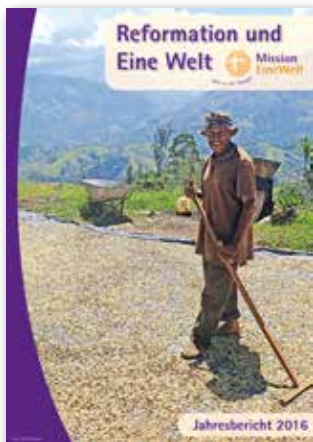
Ohne die wertvollen Rohstoffe aber wäre weltweit Funkstille. Alte Handys ordnungsgemäß zu recyceln ist eine wichtige Maßnahme, um die Rohstoffe zurückzugewinnen, aber auch um den illegalen Export von Elektroschrott zu vermeiden. In Ghana zertrümmern und verbrennen Kinder und Jugendliche alte Elektrogeräte mit bloßen Händen, um mit den verwertbaren Resten ihren Lebensunterhalt zu bestreiten – mit verheerenden Folgen für ihre Gesundheit und die Umwelt.

Caren Rehm, Gisela Voltz



## Jahresbericht 2016

Der Jahresbericht 2016 unter der Überschrift „Reformation und Eine Welt“ gibt einen Einblick in die unterschiedlichen Aufgaben, die Themenbereiche und die internationale Vielfalt der Arbeit von Mission EineWelt. Auf 32 Seiten wird über das Geschehen und die Herausforderungen im letzten Jahr



zurückgeblickt und Rechenschaft über die Arbeit abgelegt. Wichtige Zahlen, Fakten, Kontakte und eine Reihe von Medienangeboten vervollständigen das Gesamtbild.

Broschüre; DIN A4  
32 Seiten, kostenlos  
Telefon 09874 9-1031, per  
Postkarte (siehe Umschlag)  
per E-Mail unter  
medien@mission-einewelt.de

## Fachtagung in Nürnberg: Kommunen und Freihandel

# Zwischen bürgerlicher Vorsorge und gerechtem Welthandel

**Mit über 150 Teilnehmenden war die Fachtagung im Nürnberger Caritas-Pirkheimer-Haus Ende April vollständig ausgebucht.** Der Zusammenhang von kommunalen Herausforderungen und der massiven Auswirkungen der Freihandelsabkommen auf die sogenannten Entwicklungsländer waren immer wieder Thema bei der Tagung. Dies machte den besonderen Wert dieser Tagung aus, so Dr. Jürgen Bergmann von Mission EineWelt, Mitveranstalterin des Treffens von kommunalen Vertreterinnen und Vertretern und in diesem Themenfeld Engagierten.

Freihandel und Wirtschaftsregulierung gehörten immer zusammen, betonte der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly zur Eröffnung des Fachtages. Auch heute brauche es mehr denn je Eckdaten, innerhalb derer sich der Handel entwickeln soll, so Maly. Die umfassende öffentliche Daseinsvorsorge müsse wieder in ein positives Licht gerückt werden.

In Deutschland machen derzeit die kommunalen Ausgaben nur 13 Prozent der öffentlichen Ausgaben aus. In Dänemark, dem Land mit den zufriedensten Bewohnern Europas, sind es rund 60 Prozent. Bürgerinnen und Bürger wollten sehen, was mit ihren Steuern gemacht wird. So ließe sich Politikverdrossenheit bekämpfen, ergänzte später Karl-Martin Hentschel von der Nichtregierungsorganisation „Mehr Demokratie“.

Der Erlanger Rechtsprofessor Markus Krajewski zeigte sich beeindruckt von der gelungenen Einflussnahme der Zivilgesellschaft bei der Vertragsgestaltung zu den Freihandelsabkommen CETA und TTIP. Obwohl CETA vorläufig in Kraft gesetzt sei, würde es wohl nie zu einer Ratifizierung

kommen. Zwar würden die Handelselemente des Vertrages wohl umgesetzt, die darüber hinausgehenden Elemente jedoch nicht.

Der Welthandel sei nicht gerecht und es gebe neokoloniale Strukturen, formulierte Boniface Mabanza von der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika in seinem Beitrag. In vielen afrikanischen Ländern lehnten die Regierungen die von der Europäischen Union vorgeschlagenen Freihandelsabkommen ab, allen voran Nigeria und Tansania. „Wenn wir in der Welt den Diebstahl beschränken, brauchen wir keine Entwicklungshilfe mehr“, so Dr. Mabanza.

Als Fazit des Fachtages wurde festgestellt, dass Angriffe auf die kommunale Selbstverwaltung durch Freihandelsverträge oder finanzieller Druck auch Angriffe auf die Demokratie seien. Die Gefahr der Abkommen liege in der bewussten Unumkehrbarkeit von Liberalisierung und Privatisierung. Damit würden soziale und ökologische Regulierungen erschwert oder blockiert. Die Kommunen müssten durch Bürgerbeteiligung und finanzielle Ausstattung gestärkt werden. Auf allen Ebenen müsse die Entwicklungsgerechtigkeit in den Blick kommen.

Jürgen Bergmann



**Abschlussbild der Fachtagung**, die Ende April in Nürnberg stattfand.

## Diakon Claus Heim als Fachreferent Tansania/Kenia eingeführt

# Nicht nur von der Kanzel predigen

Seit 1. Januar arbeitet Claus Heim offiziell bei Mission EineWelt als Referent für Tansania und Kenia. Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes wurde der Rummelsberger Diakon nun in sein Amt eingeführt.

Gemeinsam mit der Direktorin des Centrums, Dr. Gabriele Hoerschelmann, führte Dr. Günter Breitenbach den Diakon Anfang April in der Neuendettelsauer St. Nikolai-Kirche ein. Der



**Diakon Claus Heim** betonte in seiner Predigt, beim Missionsbefehl gehe es darum, von Gottes guter Botschaft zu erzählen.

Rektor der Rummelsberger Diakone und Diakoninnen griff in seiner Rede die Aktion „mach was draus“ von Mission EineWelt auf. Als „Gaben, die von Gott geschenkt wurden“ bezeichnete Breitenbach die Talente der Menschen. „Mach was draus, Bruder Heim“, ermutigte er Claus Heim, seine Fähigkeiten, die er bereits entfalten konnte, weiterhin für Gottes Mission einzusetzen.

Heim selbst thematisierte in seiner Predigt den Missionsbefehl „Darum gehet hin und lehret alle Völker“. Er betonte die unterschiedlichen Sichtweisen auf diesen Vers. „In Tansania habe ich gelernt, dass es nicht um den Anspruch eines Christen geht, anderen kulturell und geistig überlegen zu sein“, so Heim. Es gehe vielmehr darum, von Gottes guter Botschaft zu erzählen - „während man sein Leben lebt“: im Alltag, nicht nur von der Kanzel. Es

sei die große Aufgabe, in guten, aber auch in schlechten Lebensphasen von der Hoffnung auf Gott zu berichten. Dabei ist, so Heim, in diese Aufforderung automatisch eine diakonische Dimension eingebunden.

Mit einem Verweis auf den Religionswissenschaftlicher Prof. Theo Sundermeier und dessen Lehre zur „Gegenseitigkeit in der Mission“ schloss Heim seine Predigt. „Mission ist ein gemeinsamer Prozess. Wir helfen einander, lernen voneinander und feiern miteinander“, so der Diakon.

Während des anschließenden Empfangs in der Tagungsstätte des Centrums wurden von den Grußwortrednern Hoffnungen und Wünsche formuliert. Dabei wurde vor allem die Freude deutlich, eine Persönlichkeit wie Heim als Tansania- und Kenia-Referent gewonnen zu haben. Bereits seit 13 Jahren ist der Diakon mit Mission EineWelt und Tansania verbunden. Zuletzt leitete er als Übersee-Mitarbeiter das Usa River Rehabilitation Center, eine Einrichtung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania für Menschen mit Behinderung. Seine enge Verbundenheit und die Erfahrungen aus dieser Tätigkeit bilden eine gute Basis für seine vielfältigen neuen Aufgaben.

Juliane Schlicker



**Rektor Dr. Günter Breitenbach und Direktorin Dr. Gabriele Hoerschelmann** führten gemeinsam Diakon Claus Heim in sein neues Amt ein.

## Aktionen 2017



Mehr Informationen zu der Talente-Aktion von Mission EineWelt, Anmeldung und Material finden Sie unter [www.mach-was-draus.de](http://www.mach-was-draus.de)



Zur Handy-Aktion, die Mission EineWelt gemeinsam mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern durchführt, finden Sie Informationen und Materialien unter [www.handyaktion-bayern.de](http://www.handyaktion-bayern.de)

## @WebTip

Mehr Informationen über die Arbeit unseres Hauses finden Sie unter [www.mission-einewelt.de](http://www.mission-einewelt.de)

## Friederike Deeg ist Wunschkandidatin für die Leitung des Lateinamerikareferats

EKD-Oberkirchenrätin könnte 2018 das Amt übernehmen

**Erst Ende Juni wird endgültig feststehen, ob Friederike Deeg als neue Lateinamerikareferentin zu Mission EineWelt nach Neuendettelsau kommt.** Dann nämlich wird der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover über die vorzeitige Beendigung des Arbeitsverhältnisses der jetzigen Referentin für Mittel- und Südamerika entscheiden.

Die 43jährige Oberkirchenrätin ist seit mehr als vier Jahren als theologische Referentin in Hannover. Der Landeskirchenrat der bayerischen Landeskirche hat Deeg berufen und den 1. Januar des kommenden Jahres als Termin für den Wechsel ins Auge gefasst.

Bei der EKD ist die Theologin für die Kontakte zu den deutschsprachigen Gemeinden in Lateinamerika und den Partnerkirchen, die aus der deutschsprachigen Immigration entstanden sind, verantwortlich.

"Es ist für mich reizvoll, durch die Arbeit bei Mission EineWelt noch mehr einheimische Partnerkirchen kennenzulernen", betonte Deeg. Die Zusammenarbeit in konkreten Projekten sei eine spannende neue Aufgabe.

"Das gilt besonders angesichts der Herausforderungen, vor denen der Kontinent nach den politischen Entwicklungen der letzten Zeit steht."

Deeg hat in Erlangen, Jerusalem und Heidelberg studiert und war nach Vikariat und ihrer Ordination 2003 für eineinhalb Jahre in einem Auslandsvikariat in Santiago de Chile. Regnitzlosau im Dekanatsbezirk Hof und die 2. Pfarrstelle in der Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Erlangen-Bruck waren weitere Stationen, bevor Friederike Deeg nach Hannover ging.



Friederike Deeg wird voraussichtlich Nachfolgerin von Hans Zeller in der Leitung des Lateinamerikareferats von Mission EineWelt.



im Nürnberger Osten tätig. Seit 2009 verantwortet Zeller die Lateinamerika-Arbeit von Mission EineWelt.

Die Theologin folgt Hans Zeller nach, der Ende des Jahres in Ruhestand geht.

Der 65jährige Theologe hat nach der Schule zunächst eine landwirtschaftliche Lehre gemacht, die er als Diplom-Ingenieur abschloss. Von 1976 an war Zeller als Landessekretär bei der Evangelischen Landjugend. Es folgte das Studium der Sozialarbeit und das Theologiestudium. 1987 wurde Zeller zum Pfarrer der bayerischen Landeskirche ordiniert.

1991 ging Hans Zeller nach Brasilien und hat bis 1998 in den Gemeinden Brasilia und Belo Horizonte mitgearbeitet. In den folgenden zehn Jahren war er als Pfarrer in der Thomaskirche in Schwaig

Helge Neuschwander-Lutz

## Veranstaltungsangebote

**30. Juni – 1. Juli 2017**

Evangelische Akademie Tutzing

### Widerstand – Die Kunst der Revolte

Wie die großen Industriestaaten die Welt ausbeuten, so schamlos raffen deren Reiche Kapital und Güter an sich. Oh wie schön ist Panama – weil kein Che Guevara mehr kommt?! Die Weltgesellschaft ächzt unter globaler Ungerechtigkeit. Utopien? Visionen? Gerechtigkeit? Müde Illusion oder Aufbrüche kräftigen Widerstands?

**15. – 16. Juli 2017**

Mission EineWelt, Neuendettelsau

### Fest der weltweiten Kirche mit Lila Nacht

Das Jahresfest von Mission EineWelt bietet mit seinen Angeboten einen Ort der Begegnung mit Mitarbeitenden, Freundinnen und Freunden, mit Förderern und Partnerschaftsgruppen aus Bayern und mit Gästen aus der weltweiten Kirche. Es beginnt am Samstag mit einem Ehemaligentreffen und der Lila Nacht und wird mit einem Open-Air-Konzert im Innenhof von Mission EineWelt fortgesetzt. Am Sonntag folgt um 9.30 Uhr ein Gottesdienst mit internationalen Gästen in der St. Nikolaikirche. Und um 11 Uhr beginnt ein Festprogramm mit Musik, Information, Themenblöcke und Aktivprogramme für Erwachsene und Kinder.

**Samstag, 12. August 2017**

Wittenberg

### Frauen-Fest-Tag

Reformationsjubiläum heißt an Frauengeschichte(n) zu erinnern und Frauenzukunft gestalten. Eine der sechzehn Themenwochen der Weltausstellung in Wittenberg trägt den Titel: „Familie, Lebensformen, Gender“. Am 12. August 2017 wollen Frauen aus der ganzen Welt miteinander Reformation und Frausein feiern, nachdenken, beten, singen, tanzen und essen. Da fahren wir hin und Frauen aus verschiedenen Kirchengemeinden fahren mit.